

Erscheint jeden Samstag.

Preis ohne Beilage: Halbjähr. in loco fl. 2.— Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage: Halbjähr. in loco fl. 3.— Mit Postversend. fl. 3.30 Mit Zusendung in loco halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Megen. 1 östr. Bentner = 112 Zoll-Pfund.
1 " Eimer = 1/5 östr. Eimer. 2 1/2 östr. Pfund = 1 Ofa.
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter 1 Pfaster = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

an pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Saß-Regen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottocollectant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Benennung der Effecten	Ein-gezahl	Dienf. 16
	13	15	16	17	18	19			
5% Metalliques	62.85	62.70	62.60	62.95	63.25	63.25	Bester Commercialbank	500	685
5% National-Anlehen	66.75	66.65	66.55	66.75	66.70	66.70	" Sparfassa	63	1040
Banfactien	767.—	766.—	751 div.	757.—	757.—	758.—	Dfner "	—	440
Creditactien	153.60	152.30	151.40	151.70	151.20	151.80	Bester Walzmühle	500	1060
Staats-Anlehen 60er	84.25	84.10	84.15	84.70	84.75	84.95	Pannonia Dampfmühle	1000	1565
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	63.50	63.25	63.25	—	—	—	1. Dfner "	450	618
Silber	104.75	104.75	104.75	105.75	104.80	104.80	Ungar. Affecten	315	515
London	104.45	104.50	104.55	104.60	104.55	104.65	Pannon. Rückversicherung	210	305
Dufaten	5.01	4.99	5.—	5.—	5.—	5.—	Solonzer Eisenbahn	—	—

Markt-Preise

1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Megen

	Kreuzer in österr. Währung				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
Hermannstadt 19. Jän.	560—600	370—380	—	150—160	300—320
Mediasch 18. "	500—520	320—	—	160—	320—
Broos 12. "	365—480	150—165	—	180—186	240—255
Kronstadt 12. "	477—600	360—402	276—321	141—150	336—
Klausenburg 11. "	399—	321—	—	—	212—
Remesvar 13. "	390—428	—	165—	150—	260—275

Hermannstadt, 19. Jänner. In dieser Woche war die Anfuhr von Cerealien sehr schwach, in Folge dessen hatten auch heute die Weizenpreise etwas angezogen, so zwar: daß auch mit 6 fl. Weizen bester Sorte ausnahmsweise gezahlt wurde, im Durchschnitt blieb er aber bei 5 fl. 60 fr. bis 5 fl. 80 fr. **Halbfrüchte** je nach Qualität 4 fl. 80 fr. **Korn** kommt fast keines zu Markte, würde hier sehr willkommen sein, und mit 3 fl. 70 fr. bis 3 fl. 80 fr. allgoleiche Abnahme finden. **Hafer** fiel von 1 fl. 70 fr. heute auf 1 fl. 50 fr. bis 1 fl. 60 fr. **Kukuruz** bleibt bei hinlänglicher Zufuhr noch immer fest mit 3 fl., bester 3 fl. 20 fr. **Gerste** kommt gar keiner zum Platz. Auch **Erdäpfel** haben angezogen, und stehen im Durchschnitt mit 1 fl. 40 fr. ö. W. Witterung: etwas Schneefall, sonst nicht kalt.

(—r.) **Mediasch**, 18. Jänner. Bedeutend zahlreicher ist der heutige Wochenmarkt besucht; er würde zu den größten zu rechnen gewesen sein, wenn auch die Romänen ihr gehöriges Contingent geliefert hätten. Die Preise der Früchte sind mit Ausnahme des Kukuruzes mehr im Fallen, denn der schönste **Weizen** kostet heute 5 fl. 20 fr., die schöne **Mittelfrucht** 4 fl., **Halbfrucht** 3 fl. 60 fr. und der **Roggen** (wenig am Platze) 3 fl. 20 fr. per Siebenbürger Kübel. **Hafer** kostet 1 fl. 60 fr., **Spelt** 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 28 fr., **Wisoln** 3 fl. 20 fr. bis 3 fl. 60 fr. per Kübel. **Wais** ist heute um 20 fr. theurer (also 3 fl. 20 fr.) als vorigen Markttag. Von den **Fettwaaren** kostet das Schweinefleisch sammt Speck 18 fr., ohne Speck 14 fr. per Pfund; Kühbutter 28—30 fr., Schafsbutter 22—24 fr. per Eitel; Schmeer 52 fr. per Pfund; 6—7 Stück Eier kosten 10 fr. und der Käse kostet per Pfund noch immer 20—22 fr.; Rindfleisch 9 fr. per Pfund; Erdäpfel 20—22 fr., Nüsse 90 fr. bis 1 fl. per Viertel. Speck per Centner 36 Gulden. Weinhandel flau. Witterung schön, Thauwetter.

Pest, 10. Jänner. (L. G. 3.) Die Errichtung zweier Spiritus-rectificationsanstalten in großem Maßstabe dürfte auf das Geschäft unseres Platzes nicht allein, sondern auch auf die Production im Allgemeinen einen günstigen Einfluß ausüben, insofern als nunmehr ein dauernder Absatz der rohen Waare gesichert ist. Wie uns mitgetheilt wird, liefern die beiden Anstalten eine sehr reine und feine Waare, mit welcher es ihnen nicht schwer fallen wird, der Concurrnz der Wiener Fabriken zu begegnen. Rectifirter Spirit wird hier auf 45 fr. ohne Faß gehalten, für spätere Monate vom Februar an ist in Folge der eintretenden Steuerermäßigung noch etwas darunter anzukommen. Rohspiritus bleibt andauernd flau bei Zurückhaltung der Consumenten und kostet 39—39 1/2 fr. ohne Faß.

Wien, 12. Jänner. (L. G. 3.) **Kleesaaten**. Die Nachfrage für ausländische Rechnung, ist eine sehr lebhafte und bei mäßigen Zufuhren wurden im Laufe dieser Woche belangreiche Umsätze erzielt; für steirische rothe Kleesaat 28—30 fl. bezahlt; für ungarische Luzerner 26—27 fl. Es kann einer nachhaltig günstigen Stimmung entgegengesehen werden, indem sich dieser Artikel an vielen auswärtigen Plätzen einer andauernden Beliebtheit zu erfreuen hat.

Brann, 11. Jänner. Der Verkehr am hiesigen Platze ist ein in jeder Hinsicht schleppender zu nennen. Die Fabriken arbeiten fort mit ihren reduicirten Kräften, und zwar ausschließlich Sommerwaaren, um die größeren Bestellungen aus dem Süden und Westen zu befriedigen. Das Inland oder die Provinz stellt keinen Begehr, und ist der Bedarf noch ein sehr geringer. Schafwolle ist sehr wenig am Lager, und werden trotz der gedrückten Preise und der Aussicht auf einen baldigen größeren Aufschwung keine größeren Einkäufe gemacht. Aus Ungarn lauten die Berichte für den Einkauf sehr günstig, die Wirkung ist aber noch abzuwarten.

Prag, 13. Jänner. (L. G. 3.) **Gearbeitetes Leder**. Auch in dieser Woche war der Verkehr in allen Sorten beschränkt, trotzdem Eigener reellen Käufern gegenüber gerne zu Concessionen bereit sind. Wenn nicht die nächsten Wochen ein etwas lebhafteres Geschäft bringen, dann ist in der That nicht abzusehen, wenn überhaupt eine Besserung für diese schon so lange darniederliegende Geschäftsbranche eintreten wird.

Gewerbe-Verein.

Den 21. d. M., d. i. morgen Nachmittags 3 Uhr findet im Gewerbe-Vereinslokale eine **ordentliche General-Versammlung** statt.

Den 22. d. Mts. Abends 6 1/2 Uhr Fortsetzung des Vortrages: **Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland**. Titel: Mineralkohlen, Gold, Silber, Kupfer, Salz, Gyps, von **Peter Josef Frank**.

Zur gefälligen Beachtung.

Sene verehrten Leser, welche auf das Hauptblatt bereits pränumerirt sind, ohne bezüglich der Beibehaltung der „Lehrenlese“ bis noch geäußert zu haben, werden Köstlichst ersu ihre dießbezügliche Willensmeinung baldigst, etwa durch Retourirung dieses Beiblattes in abweisenden Falle, uns zukommen zu lassen. Der Verlaa.

(Handelskammerwahlen.) Indem die Legitimations-Karten sammt Stimm-Zetteln zur Ergänzungs-Wahl der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer an die Wähler aus dem Handels- und Gewerbebestande ausgefolgt worden sind, wird denselben zur Darnachrichtung folgendes bekannt gegeben:

In dem Stimmzettel, welcher von der Legitimations-Karte nicht getrennt werden darf, hat der Wahlberechtigte selbst den Vor- und Zunamen, Charakter und Wohnort der gewählten Mitglieder, den Vor- und Zunamen nebst Charakter der gewählten Ersatzmänner, welche letztere in Kronstadt sesshaft sein müssen, einzutragen und den Zettel zu unterfertigen.

Es dürfen nur jene Personen den Stimmzettel ausfertigen, auf welche die Legitimations-Karte lautet, Bevollmächtigte dürfen dabei nicht eintreten.

Der Wahlberechtigte hat den Stimmzettel bis zu den in der Legitimations-Karte festgesetzten Termin entweder bei diesem Magistrat abzugeben, oder per Post frankirt an die Wahl-Kommission einzusenden.

Die Handels- und Gewerbe-Kammerwahl.

Für den 3. des folgenden Monats Februar wurde der Wahltag zur Ergänzung der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer ausgeschrieben. Eine ärgere Abspannung der Geister, eine größere Gleichgültigkeit gegen das Institut der Kammer in den Kreisen der Handels- und Gewerbsleute ist kaum zu denken, als wir sie gegenwärtig auf Schritt und Tritt wahrnehmen können. Die Handelskammern wurden durch ein provisorisches Gesetz vom 18. März 1850 ins Leben gerufen, und harren noch immer einer definitiven gesetzlichen Ordnung entgegen. Namentlich ist die Art und Weise der Kostenbedeckung dieses Institutes eine drückende, sie erscheint als eine Last, die sich gerne jeder vom Halse schaffen möchte, und erzeugt somit im Vorhinein eine Mißstimmung gegen ein Institut, welches für die Hebung des wirtschaftlichen Fortschrittes gleichwohl so viel Nützliches leisten könnte und sollte.

Unsere Handelskammer entwickelte namentlich in den ersten Jahren ihres Bestandes eine rege Thätigkeit, von welcher man manche Früchte zu erwarten berechtigt war. Gleichwohl blieb sie namentlich in den Gewerbezweigen ein mißliebiges Institut, weil in jene Zeit die Aufhebung des Zunftzwanges fiel, und die Meisten von der Kammer Schutz für die bis dahin ausgeübten Zunftmonopole erwarteten, somit Forderungen an die Kammer stellten, die unter den veränderten Verhältnissen absolut nicht realisiert werden konnten. Um die Mitte der fünfziger Jahre wurde der größere Theil der Kammermitglieder in ein Unternehmen verwickelt, welches extravagante Hoffnungen rege machte, aber nur Enttäuschungen über Enttäuschungen, Verluste über Verluste zur Folge hatte. Es ist dieß das unglückselige, schwindelhafte Beginnen des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Vereines. Die kläglichen Resultate dieser Unternehmung wirkten lähmend auf die einzelnen Kammermitglieder, so wie discreditirend auf die Kammer selbst ein, welche mittelbar und unmittelbar dieses Unternehmen unterstützte. Inzwischen entbrannte auch der unglückselige Eisenbahnstreit, welcher in engstem Zusammenhange auch mit jenen kläglichen Bergbau-Unternehmungen stand; die Kammer folgte unbedenklich der hin und her schwankenden Führung eines Einzelnen, ließ sich in allerlei Widersprüche verstricken, und sank zu einem einfachen Parteigänger herab, anstatt daß sie auf einen höhern Standpunkt sich stellend — mit dem kundigen Blicke des Geschäftsmannes in der Eisenbahnfrage jenes Ziel befürwortet hätte, welches unter den gegebenen Verhältnissen auch practisch erreichbar war.

Diese Irrfahrten haben Niemanden genügt, wohl aber kostbare Jahre dahinschwinden lassen, in denen der wirtschaftliche Ruin des Kammerbezirkes riesige Fortschritte gemacht hat. Dieser

Hader hat auch reichlich dazu beigetragen, das Ansehen und die Wirksamkeit des Kammerinstitutes zu untergraben. Zu dem allem kommen noch die schwankenden politischen Verhältnisse der Gegenwart, so wie die unausbleiblichen Folgen derselben, die Entmuthigung, die Abspannung, die Noth des täglichen Lebens.

Ist es da Wunder zu nehmen, wenn Angesichts der bevorstehenden Kammerwahlen sich eine Gleichgültigkeit offenbart, die zwar erklärlich, aber gleichwohl tief zu beklagen ist? Das Institut der Handels- und Gewerbe-Kammer ist an und für sich gut, das lehrt uns das Beispiel des immer mehr aufblühenden Auslandes — darum darf auch in den betreffenden Kreisen der Handels- und Gewerbsleute das Interesse daran nicht sinken, es darf nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Die bevorstehenden Neuwahlen geben eine passende Gelegenheit, dieses Interesse zu Bethätigen; die Zeitverhältnisse fordern dringend dazu auf, denn die Kammer bildet das Zwischenglied, um die berechtigten Wünsche ihrer Vertretungskreise der Regierung ans Herz zu legen, und gerade das gegenwärtige Handelsministerium läßt mit Recht erwarten, daß die Vorstellungen der verschiedenen Kammern des Reiches nicht nur als schätzbares Material in den Staub der Archive wandern, sondern vielmehr eine practische Erledigung finden werden, weil gegenwärtig in allen Kreisen der Bevölkerung so wie der Regierungsorgane die Ueberzeugung mit bewältigender Macht rege geworden ist, daß dem weitem Umsichgreifen des wirtschaftlichen Ruines Schranken gesetzt werden müsse.

Die zu regenerirende Handelskammer hat also eine zwar schwierige aber eben so schöne Aufgabe vor sich, und an den Wählern liegt es nun vorerst — durch zahlreiche Theilnahme am Wahlaacte, durch gewissenhafte Prüfung der Candidaten, jenen Männern die schöne Mission anzuvertrauen, die nicht nur die Kenntnisse sondern auch den eifrigen Willen dazu haben.

Noch ist es Zeit, die nothwendigen Schritte zu veranlassen; als das Nothwendigste dünkt uns, aber die Besprechung dieser Frage in unseren Handelsgremien und Gewerbevereinen, so wie die Aufstellung von geeigneten Candidaten, weil es nicht gleichgültig ist, ob die Gesammtintressen des Kammerbezirkes nur einseitig oder aber nach allen Richtungen hin vertreten werden.

An die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenpächter!

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das gesammte Mühlenwesen Siebenbürgens weit hinter den Fortschritten anderer Länder zurückgeblieben sei. Unsere Mühlen sind fast durchgängig nach den veralteten Grundsätzen früherer Jahrhunderte eingerichtet, und die neuern Erfahrungen der Wissenschaft, so wie die Fortschritte der Mechanik gingen fast spurlos an denselben vorüber. In Folge dessen genügen sie auch den an sie gestellten Anforderungen nicht, und versagen bei geringem Wasserstande, also zur Sommers- und Winterszeit ihre Dienste, in Folge dessen die Bevölkerung gezwungen wird, in weitabgelegenen, mit reichlicher Wasserkraft versehenen Mühlen ihren Bedarf zu decken. Ursache davon ist die durch zweckwidrige Wasserräder bedingte schlechte oft nur halbe Ausnützung der vorhandenen Wasserkraft, so wie der schwere Gang des innern Triebwerkes in Folge der unrichtigen Anordnung und ungenauen Ausführung der Triebäder. Soll eine Mühle den möglichst zuverlässigen Betrieb, somit den möglichst größten Nutzen zulassen, so muß dieselbe nach den Regeln der fortgeschrittenen Wissenschaft genau den Localverhältnissen und insbesondere der vorhandenen treibenden Kraft (Wasser etc.) angepaßt werden. Jedes Gefälle, jede Wassermenge bedingt eine andere Anordnung. Die Kunst des Mühlenbaues besteht demnach darin, unter bestimmt gegebenen Verhältnissen, d. i. bei einem in der Regel geringen Wasserstande den möglichst größten Effect zu erreichen.

Um diesen Zweck zu fördern, erlaube ich mir gestützt auf langjährige Erfahrungen im Mühlenbau und Mühlenbetriebe — mich vorkommenden Falles den Herren Grundbesitzern, Oekonomen,

Gemeinden, Mühlenpächtern zu empfehlen, indem ich nicht nur die neuesten Einrichtungen des fortgeschrittenen Mühlenbaues des In- und Auslandes keine, sondern auch mit den Verhältnissen und Bedürfnissen Siebenbürgens vertraut, in der Lage bin, nur solche Verbesserungen einzuführen, die für uns praktisch anwendbar sind. Demgemäß übernehme ich nicht nur die Verfassung von Mühlenplänen jeder Art, sondern bin auch bereit dieselben unter Garantie auszuführen. Außer den Maurer-, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten liefere ich auch alle Gattungen Mühlsteine, und insbesondere auch alle Eisenconstruktionen und Maschinen, indem ich als Repräsentant für Siebenbürgen einer der ersten österreichischen und im Mühlenwesen unübertrroffenen Maschinenfabrik der des G. Sigl in Wien alle einschlägigen Arbeiten unter Garantie der tadellosten Ausführung bei verhältnißmäßig geringstem Eisenaufwande besorge.

Ich übernehme demnach:

1. Die Neuherstellung vollständiger Rstmühlen mit Anwendung von Wasser- oder Dampfkraft, oder beider zusammen kombiniert.
2. Die Umgestaltung und Verbesserung bestehender Ventelmühlen, je nach dem Bedürfnis des Eigenthümers mit Berücksichtigung der Ortsverhältnisse.
3. Die Neuherstellung von Flachmühlen für ländliche Zwecke.
4. Die Verbesserung derselben durch vollständigste Ausnützung der vorhandenen Wasserkraft.
5. Die Herstellung von Göppelmühlen für Gegenden, wo Wassermangel herrscht — für Brennereien, Brauereien und Gemeinden.
6. Die Herstellung von transportablen Mühlen für alle Zwecke der Industrie.
7. Die Herstellung von Wasserbauten jeder Art für Fabriks- und Gewerbebetrieb.

Schließlich empfehle ich mich überhaupt zu allen ins Maschinensach einschlägigen Bestellungen.

Peter Josef Frank.

Verschiedenes.

* (Ex- und Importgesellschaft.) Die erste österr. Ex- und Importgesellschaft hat ihre Thätigkeit begonnen. Bereits für zehn Geschäfts-Branchen ist das Personale bestellt, an fünfzehn Plätzen der Monarchie ist die Aufstellung der Agenturen derart vorbereitet, daß die bezüglichen Vorlagen seitens der Direktoren demnächst dem Verwaltungsrathe zur endgiltigen Schlußfassung vorgelegt werden, — mit fünf Agenturen endlich sind alle einleitenden Geschäfte schon definitiv geordnet. Nächster Tage wird die Firma im Sinne der Statuten beim Wiener Handelsgerichte protocollirt, wonach weitere specielle Mittheilungen erfolgen sollen. Die Regierung hat in Anerkennung dieses für Oesterreich gewiß höchst bedeutenden Unternehmens Magazine und Souterrains an der Verbindungsbahn, mit einem bedeutenden Flächenraume auf einige Jahre unentgeltlich überlassen, wodurch sehr beachtenswerthe Auslagen für Zu- und Abfahren erspart werden. Die Theilnahme aus den Provinzen ist in erfreulicher Weise zunehmend, zahlreiche Muster liegen bereits aufgestapelt und die lebhafteste Correspondenz herrscht zwischen der Gesellschaft und den Provinzen, sowie mit Hamburg, Bremen, London u. s. w.

* (Ein k. k. priv. österr. Muster-Comptoir für Handel und Gewerbe in Wien.) Diese Anstalt empfiehlt sich dem handels- und gewerbetreibenden Publikum zur soliden kaufmännischen Vermittlung der Geschäfte zwischen den Provinzen und der Reichshauptstadt. Das neu errichtete Wiener Muster-Comptoir wird seine Thätigkeit als vermittelndes Handelsorgan so einrichten, daß es seinen Freunden den Geschäftsverkehr mit dem Auslande erleichtert, namentlich wird es sein Augenmerk auf den Verkehr mit den angrenzenden Donaufürstenthümern, dem Oriente, mit dem russischen Reiche u. s. w. richten.

Correspondenz.

(p. g.) **Broos**, 15. Jänner. In den zwei aufeinanderfolgenden Hauptversammlungen, welche der Gewerbeverein am 6. und 7. d. M. gehalten hat, wurde der Beweis geliefert, daß nicht nur eine zahlreiche Theilnahme, das Interesse an dem Vereinszweck offenbarte, sondern auch wichtige Gegenstände vorlagen, die eine allseitige und durchgreifende Berathung forderten.

Herr Director eröffnet die Versammlung mit einer passenden Rede, worin er auf die Thätigkeit des Vereins in dem vergangenen Jahre blickt, diese mit den vielen Anforderungen der Gegenwart nicht im Einklange findet, das Zurückbleiben mit den mindern Kräften und geringern Mitteln einigermaßen entschuldigt und endlich mit der Aufforderung, die eben vorhandenen Kräfte und Mittel gewissenhaft zu benützen und fortan den Zeitforderungen Rechnung zu tragen und mit dem fortschreitenden Entwicklungsgange der Verhältnisse, gleichen Schritt halten zu wollen, schließt und den Wunsch eines glücklichen Gedeihens dieses Vereines ausdrückt.

Das Protokoll der vorigen Hauptversammlung wird gelesen und richtig befunden. Dann werden die Protokolle der Ausschüßitzungen vorgelesen, woraus namentlich zwei Gegenstände erhöhte Aufmerksamkeit erregten und besondern Anklang fanden. Das erste war ein vom Herrn Director Gottfried Müller aus Hermannstadt dem Vereine übermitteltes Geschenk, bestehend aus einem Buche — „Die Schule der Mechanik“ — mit einer in herzlicher, aufmunternder und wohlwollender Weise verfaßten Zuschrift. Die Versammlung brachte ihrem hochverehrten Ehrenmitgliede — das auch entfernt und in andern Verhältnissen lebet, noch immer seiner Geburtsstadt freundlich gedenkt und neuerdings Wege bezeichnet, auf welchen namentlich dem Gewerbebestand hier eine bessere Zukunft sich öffnen kann und dieß von Herzen wünscht — ein Hoch aus und beschloß, Wohlwemselben eine Dankadresse zu übermitteln.

Der andere, die wohlthätigsten Folgen verheißende Gegenstand war, die Vorlage zur Gründung eines Vorschußvereines. Unser Herr Vereins-Director hatte bei seiner Anwesenheit in Hermannstadt von dem ausschweifungreichen Gebahren des dortigen Vorschußvereines, persönlich Einsicht genommen. Ueberzeugt von den Wohlthaten, die ein solcher Verein auch für Broos haben müßte, brachte er in der nächsten Ausschüßitzung denselben in Vorschlag. Der Ausschüß einigte sich in der Wahl eines Comités, welches, die Hermannstädter und Mediacher diesbezüglichen Statuten unsern Verhältnissen anpassend, einen Entwurf bis zur Generalversammlung auszuarbeiten hatte. Leonhard, Hertel, Mez, Schuller, Lewitzki und Bahn haben den auf sie gesetzten Erwartungen entsprochen. Der Entwurf liegt vor und wird nach wenigen Debatten mit einigen nöthigen Zufügen angenommen. Die Subscriptionsliste wird eröffnet und soll vierzehn Tage beim Director offen gehalten werden.

Einen gleich wichtigen Antrag stellte das eifrige Vereinsmitglied H. M. Ngerth, nämlich: die Gründung eines landwirthschaftlichen Ortsvereines*), deren Mitglieder auch wie die des Vorschußvereines zugleich Mitglieder des Gewerbevereines sein sollten. Der Antrag wurde mehrfach unterstützt, mußte aber wegen vorgerückter Zeit und wegen noch vorzunehmender Wahl des Ausschüßes vertagt werden. Zur weiteren Berathung darüber und Beschlußfassung wurde die Generalversammlung auf den 4. Februar anberaumt und der Ausschüß beauftragt, bis dahin die nöthigen Vorarbeiten zu veranlassen.

Aus der Anzahl der Unterschriebenen kann heute schon der Brooser Vorschußverein als bezündet bezeichnet werden. Es kann aber auch mit Bestimmtheit jetzt schon vorausgesagt werden, daß dieser Verein hier von den segensreichsten Folgen

*) Warum nicht Bezirks-Verein, und warum diese Beschränkung, wodurch die ländliche Bevölkerung vom Vereine ausgeschlossen wird.

begleitet sein werde. Denn erstens wird durch eine solche gegenseitige Unterstützung und Vereinigung aller Kräfte und Mittel der Credit gehoben, was einzeln nicht Jedem möglich ist.

Zweitens wird dadurch die Sparsamkeit angeregt und dem ärmern aber fleißigen Gewerbsmann Gelegenheit geboten, sich nach und nach ein Kapitalchen anzubringen anzulegen, das er jederzeit zu günstigem Einkaufe verwenden kann.

Drittens werden manche todte Capitalien zum Gemeingut vieler verwerthet und dem größten Uebel unsrer Zeit, dem auch noch das Mark herausfressenden Krebschaden des Wuchers — heilsame Schranken entgegen gesetzt.

Je größer die Zahl der Mitglieder eines unterstützenden Vorschußvereines in einem Orte ist, desto kleiner muß baselbst die Zahl schweiß- und blutsaugender Wucherer werden.

Erfahrungen über tiefe Bodenbearbeitung und Anwendung der Säemaschine beim Maisanbau,

mitgetheilt von Carl Oberth in Mediasch *).

Auf meinen vielseitigen Geschäftsreisen habe ich im eigenen Intresse in den letzten Jahren der Agrikultur in unserm Vaterlande große Aufmerksamkeit zugewendet und dieselbe an vielen Stellen namentlich bei größeren Grundbesitzern in der gedehlichsten Entwicklung gefunden; dagegen muß ich aber gestehen, daß die Mehrzahl unserer Landwirthe den Feldbau in solcher Art betreiben, daß es unmöglich ist, ihren Aedern ein nur halbwegs befriedigendes Erträgniß abzugewinnen. Betrachtungen über die Ursache dieses Mißverhältnisses bei gleich gutem Boden anstellend, habe ich gefunden, daß das Hauptübel schon bei der Aedern des Bodens zu suchen sei. Unsere Landwirthe sind durch langjährige Praxis zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine höchstens 3 Zoll tiefe Lockerung der Erdoberfläche zur Entwicklung der Maispflanze am geeignetesten sei. Nach ihrer Auffassung und den Regeln ihrer Bearbeitung muß ich ihnen selbst beipflichten. Und eben dieser Umstand sowie die Anerkennung, die auf meine Anregung die neue Maiskultur im engern Kreise sich erworben, haben mich ermuthigt meine diesbezüglichen Erfahrungen öffentlich mitzutheilen.

Der Vorgang unserer Landwirthe bei der Maisausfaat ist folgender:

Auf dem Aeder angelangt wird zuerst der Saame mit der Hand breitwürfig ausgestreut und dann untergepflügt. Ist dies vollbracht wird noch einmal gesäet und dann geeget, hiemit wäre die Saat bestellt. Wie richtig hat nun die Erfahrung gelehrt, daß eine tiefere Aedern bei dem bisherigen Säesystem dem Entkeimen der Saat sehr nachtheilig werden könne, indem jener und zwar der größte Theil des Saamens, der unter die Furche zu liegen kommt sehr häufig durch die dicke Erdschichte der Einwirkung der Luft zu sehr entzogen, gar nicht entkeimen würde und so eine ergiebige Maisernte stets in Frage gestellt bleibt. Dieß wären allenfalls die Gründe die uns vom Standpunkte unserer Landwirthe auf die Anpreisung der tiefern Bearbeitung des Bodens entgegengesetzt werden könnten. Ich erkenne sie auch als naturgemäß richtig an. Doch betrachten wir die tiefere Bodenbearbeitung im Zusammenhange mit der Säemaschine oder derselben verwandten Geräthen, welche große Vortheile bieten sie uns dar!

Angenommen, ein Landwirth habe 30 Joch nach herkömmlicher Weise mit Mais zu bestellen, würde es ihm möglich sein

mit seinen 2 eigenen Jügen dies zu thun? Ich sage entschieden nein. Weil in den meisten Jahrgängen die Maisausfaat sich beläufig auf 14 Tage, je nachdem die Frühjahrsregen Ende April oder Anfang Mai eintreten zusammenbrängt; folglich binnen dieser Zeit es unmöglich ist, jenes Quantum mit 2 Jügen zu bestellen ohne sich der Gefahr auszusetzen, sein Vieh aufzureiben; während der dem Fortschritte huldbigende Landwirth dies mit leichter Mühe zu bewerkstelligen im Stande sein wird.

Wenn das Eis Ende März geschmolzen, die Erde aufgethaut und sich wieder dem rührigen Menschen zu neuer Thätigkeit auf ein Jahr erschließt, kann sogleich bei Anwendung der Säemaschine mit dem Aedern begonnen werden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, welche Saat dem Boden noch anvertraut werden solle, da hierbei der Unterbringung der Saat durch den Pflug durchaus keine Rechnung getragen werden muß und nur der bereits allgemein anerkannte Grundsatz für jede Fruchtgattung so tief als möglich die Erde zu lockern zu berücksichtigen ist. Sind nun die Aedern auf diese Weise vorbereitet, so kann der Landwirth mit Ruhe die günstigste Zeit zum säen abwarten, fährt sodann mit der Säemaschine, welche ganz nach dem Willen des Führers arbeitet, auf das Feld und besäet höchstens in 1 oder 2 Tagen alle seine Felder.

Mit großer Freude wird der nach dieser Methode arbeitende Landwirth gewahr werden, wie schnell und regelmäßig seine Saat auf allen Aedern zu gleicher Zeit entkeimt, da es in seiner Macht lag den günstigsten Tag zur Saat auszuwählen zu können und dieselbe nur so tief unterzubringen als es eben nothwendig war. (Eine 1" dicke Bedeckung des Maisamens ist bei unserm Klima der Entwicklung der Pflanze am gebräuchlichsten.) Bekanntlich bilden sich bei allen Fruchtstamen zuerst die Wurzeltriebe; finden diese nun eine gut vorbereitete tief aufgelockerte Erde so entwickeln sie sich sehr schnell und bringen tief ein, werden folglich mehr Nahrung aus der Erde aufnehmen und den Pflanzen später zuführen können als jene die in einem kaum 3" tief gelockerten Boden wachsen werden. Auch haben sie besondern Vorzug vor jenen in Anbetracht der Gewitterregen und Stürme indem sie vermög ihrer tiefer eingedungenen Wurzeln einen bedeutend festern Halt haben und selten umgeworfen werden.

Wenn nun die Säemaschine durch das Vorhergesagte schon einen nicht zu verkennenden Vortheil gewährt, indem sie dem Landwirthen ermöglicht seine Aedern recht frühzeitig vorbereiten zu können, so hat sie doch noch wesentlicheren im Gefolge. Dadurch, daß bei Anwendung der Säemaschine der Mais in Reihen kultivirt wird, stellt sich schon bei der Saat ein nicht zu verschätzender Gewinn heraus. Obwohl der Mais im Verhältnisse zu andern Fruchtgattungen sehr wenig Saat erfordert, so ist dieser Gewinn dann doch so erheblich, daß er im Allgemeinen mehr Rücksicht verdiene. Beleuchten wir die Sache etwas näher indem wir das Verhältniß auf einen größeren Complex oder eine ganze Gemeinde ausdehnen. z. B. Eine Ortschaft habe 1000 Joch mit Mais zu bebauen, wozu sie nach alter Gepflogenheit 1000 siebenbürgische Viertel zur Ausfaat benöthigt, während sie bei Anwendung der Maschine mit $\frac{1}{3}$ davon hierzu vollkommen ausreicht, ja ich gehe noch weiter, indem ich behaupte, daß auf einer gegebenen Fläche durch die Reihenkultur $\frac{1}{5}$ Pflanzen mehr angebaut, folglich das Erträgniß des Bodens um $\frac{1}{5}$ gesteigert werden könne. Welche Ortschaft hat wohl daran gedacht, daß sie nach angegebenem Verhältniß jährlich über $\frac{600}{4}$ nur Mais nutzlos verschwende, abgesehen von den übrigen Fruchtgattungen welche alle mehr Ausfaat erfordern. Was ließe sich aus dem Erlöse dieser Ersparung nur in einigen Jahren nützlich für die Landwirthschaft erzielen.

Der letzte und wesentliche Vortheil, den die Säemaschine bei der Maiskultur ermöglicht ist unstreitig das Befahren der Pflanze durch den Hackpflug. Das Verhältniß der Maschine zur Handarbeit ist so überraschend günstig in diesem Punkte, daß es jeden rationellen Landwirthen für sofortige Einführung der Reihenkultur bestimmen müßte. Eine Fläche von 5 Jochen

*) Wir begrüßen diesen von einem wackern Gewerbsmanne herrührenden Artikel nicht nur wegen des darin behandelten wichtigen Gegenstandes mit Freuden, sondern auch als einen Beweis dessen, daß auch in jenen Berufskreisen, die bei uns bisher mehr mit dem Handwerksgeräthe als mit der Schreibfeder thätig waren — sich das Bedürfniß herausstellt, ihre praktischen Erfahrungen durch den Druck andern zugänglich zu machen. Möchten viele unserer Praktiker diesem Beispiele folgen. Es kommt weniger auf die Form, als auf den Inhalt an. (Die Red.)

kann mit einem Pferde und höchstens 10 Menschen an einem Tage leicht bearbeitet werden, während mit reiner Handarbeit kaum 40 Menschen dieselbe Arbeit zu bewältigen im Stande sind. So hervorleuchtend und groß dieser Vortheil immerhin ist, so lege ich denn doch nicht hierauf den größten Werth, sondern vielmehr darauf, daß der Maisanbauer ein durch Zufälligkeiten, welcher Art sie auch immerhin sein mögen am Behaden der Pflanzen gehindert werden kann. Denn bei der Maiskultur ist der Hauptfactor für die kräftige Entwicklung der Pflanze zeitgemäßes und schnelles Behaden bei günstiger Witterung. Wie oft dieses nun in den meisten Jahrgängen wenn sich z. B. verschiedene Feldarbeiten um diese Zeit anhäufen selbst bei sehr hohem Tagelohn schwer ausführbar ist, brauche ich wohl nicht erst auseinander zu setzen. Fassen wir auch bei dieser Arbeit das Verhältniß eines ganzen Ortes ins Auge und sehen welche Kraft auch hier in einem Jahre wieder verschwendet wird. Eine Ortschaft soll ein Feld von 1000 Joch mit Mais anbauen, hiezu würde sie für zweimaliges Behaden mindestens 16000 Arbeiter benötigen, während die Anwendung des Hackfluges nur 4000 Handarbeiter und 200 Pferde erfordert. Es stellt sich also eine Ersparniß von 12000 Arbeitern heraus, denn eigentlich braucht man die Pferde nicht in Abschlag zu bringen, da ja ohnehin fast jeder Landwirth ein eigenes besitzt und während der Hackzeit kaum etwas anders damit arbeiten dürfte.

Summiren wir die angezogenen Vortheile, die uns die tiefere Bearbeitung des Bodens mit Anwendung der Säemaschine und des Hackfluges darbietet so müssen wir gestehen, daß es nicht geringe sind und gewiß verdienen von jedermann in genaue Erwägung gezogen zu werden.

Da ich nun wohl weiß, daß die Einführung der Reihenkultur im Allgemeinen nicht so rasch erfolgen kann als es wünschenswerth wäre, indem sie neue und kostbare Geräthe erfordert, so habe ich schon seit einigen Jahren um den Uebergang zur Säemaschine vorzubereiten darnach gestrebt auf meine Pflugarren kleine Säemaschinen anzubringen mittelst welchen man beim ackern in jede 3te Furchenreihe säet. Freilich kann hemit nur soviel gesät werden als auch gepflügt wird und hat man nur den Vortheil der Saamenersparniß und der Reihensaaf. Für kleine Wirthschaften sind sie immerhin genügend und kosten nur einige Gulden. Größere Säemaschinen die man von 40—400 fl. hat, könnten sich kleine Vereine oder Nachbarschaften anschaffen, da sie sich meistentheils im ersten Jahre schon bezahlt machen, und ihre Fonds, die letztere mitunter vorrätzig haben, könnten gewiß nutzbringender nicht angelegt werden. In unserer Nähe haben auch bereits einige Ortschaften mit Anschaffung von Kukuruzreblern den Anfang gemacht und es steht zu erwarten, daß bald auch die Dreschmaschine, Säemaschine etc. an die Reihe kommen wird; denn nur dadurch; daß die Thierkraft im Vereine mit den Maschinen in allen möglichen Fällen bei der Landwirthschaft in Anwendung gebracht wird, kann das Erträgniß hinfort ein lohnenderes werden. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin noch eines einfachen sehr zweckmäßigen Geräthes, welches ich an die gewöhnliche Egge anbringe und Saadecker nennen will, zu erwähnen. Dasselbe wird sich da es nur circa 3 fl. kostet überall, wo man noch nicht zur Reihenkultur schreiten will und hauptsächlich bei Hanf, Raps, Weizen und den übrigen Halmfrüchten gute Dienste leistet einer willigen Aufnahme erfreuen. Der Zweck, den man damit verfolgt, ist Ersparniß an Saamen und Unterbringung jedweder Saat und zwar sehr regelmäßig und nur so tief als es eben nothwendig ist. Bei Anwendung dieses Geräthes kann man die Aecker auch recht früh zur Saat vorbereiten, da wie bei der Maschine unter die Furche gleichfalls kein Saamen zu liegen kommt. Nähere Auskunft hierüber sowie über Säe- und Hackmaschinen bin ich gerne bereit brieflich mitzutheilen.

Sine landwirthschaftliche Sparkasse.

Ein jeder Landwirth, welchem die Vermehrung seines Düngerkapitals am Herzen liegt, möge nicht unterlassen, sich eine Sparkasse für diejenigen Stoffe anzulegen, welche er durch seinen Sammelleiß sich verschafft hat. Als eine solche Kasse ist der Composthaufen, welcher bisher in den wenigsten Landwirthschaften angelegt ist, und wenn es geschehen, oft mit Unkenntniß hergestellt ist, anzusehen; denn dort kann er zu jeder Zeit Einlagen an den Werthstoffen machen, und dorthin passen auch alle jene Stoffe, welche für die Düngstätte weniger geeignet sind, und bei welchen auch eine sofortige Einackerung in das Feld nicht immer gut und nicht auch immer thunlich ist. Was nun die Anlage der Composte, die Stoffe dazu und ihre Behandlung betrifft, so wollen wir dies kurz in Folgenden zusammenfassen:

Als Hauptmaterial dienen vorwaltend die erdigen Stoffe, wie Roth und Staub von Straßen, Kehrlicht aus dem Hause, Bauschutt, Leichschlamm, Schlamm aus absichtlich angelegten Schlammfängen, oder sonstige durch Pflanzenwuchs wenig ausgefogene Erde u. dgl. Die Stoffe enthalten nun vorwaltend animalische Pflanzen-Nahrungstoffe, und bei vielen ist das Meiste derselben in einem für die Pflanzen nicht genießbaren, im unverwitterten Zustande enthalten.

Werden nun diese erdigen Stoffe mit Jauche, Abtrittdünger, Blut und sonstigen, insbesondere thierischen Abfällen, sowie auch mit pflanzlichen Stoffen zusammengebracht, so tritt unter Wärme-Entwicklung die Zersetzung dieser Stoffe, namentlich der von Thieren stammenden, baldigst ein. Dabei werden die unverwitterten animalischen Pflanzen-Nahrungstoffe angegriffen, vorwaltend dadurch, daß das sich bildende Ammoniak mit einigen derselben, wie Kalk, Kali u. dgl., salpetersaure Salze (eine äußerst schnell und kräftig wirkende Pflanzennahrung) bildet.

Damit dies geschehen kann, muß zwischen die erdigen Stoffe immer eine Schicht pflanzlicher oder thierischer Stoffe und bei Ermanglung dieser etwas frischer Dünger abwechselnd übereinandergelegt werden, wobei die oberste und unterste Schichte immer von dem erdigen Stoffe gegeben werden muß. Diesen Haufen legt man an einem ebenen Orte an, wo derselbe von Gewässern nicht abgeschwemmt werden kann.

Stehen dem Landwirth nur schwer versehbare thierische Abfälle zu Gebote, oder hat man Torf- oder Moor-Erde oder andere pflanzliche Stoffe, welche Humusäure enthalten, oder hat man Pflanzenstoffe, welche sich an und für sich langsam zersetzen, so thut man gut, wenn man gleich bei ihrer Aufbringung etwas Kalk zugibt und dann wieder eine erdige Schicht darauf bringt, denn durch Kalk wird die Zersetzung ungemein stark beschleunigt. Dagegen hat man sich zu hüten, den Kalk schon abgelegenen, verrotteten Stoffen beizumengen, indem er bei diesen das Ammoniak austreiben könnte.

Ein wichtiges Mittel, die Composte zu verbessern und in denselben die Zersetzung zu befördern, ist das Begießen derselben mit Jauche und die Aufbringung des Abtrittdüngers. Bei dem Begießen mit Jauche bringt man oben auf dem Haufen Vertiefungen an, damit dieselbe nicht auf den Seiten herablaufe. Auch schlägt man Holzpfähle in den Haufen und zieht dieselben beim jedesmaligen Begießen heraus. Durch dieses letztere Verfahren wird eine gleichförmige-Vertheilung der Jauche in dem ganzen Haufen bewerkstelligt.

Was die Form betrifft, welche man dem Haufen zu geben hat, so legt man denselben nicht gar zu breit an, sondern 4—6 Fuß, und macht ihn auch nicht höher als 3—4 Fuß. In die Länge kann sich derselbe so weit hinziehen, als es die Menge des Materials und der Platz gestatten.

Wenn man nach einiger Zeit wahrnimmt, daß der Composthaufen hinlänglich reif ist, was man an dem verrotteten Zustande der pflanzlichen, wie auch thierischen Stoffe erkennt, so läßt man denselben umstechen, was nach einiger Zeit wiederholt werden kann, um den für die Salpeterbildung nothwendigen

Luftzutritt herzustellen und auch eine entsprechende Mengung zu veranlassen.

Als Material für die Composte, sowie zur Vermehrung des Düngerkapitals eignet sich auch eine große Anzahl gewerblicher Abfälle, welche nicht alle hier aufgeführt werden können. Aber es kann Alles dazu verwendet werden, was verrottet.

Ueber Holzanbau.

(m. r.) Diejenigen Holzarten, welche in einem Lande vorkommen, geben den besten Fingerzeig für die in demselben Lande zu kultivirenden Holzbestände, weil die Bedingungen zu ihrem Pflanzenleben daselbst vorhanden sind. Sind diese Holzgattungen nun der Art, daß sie den lokalen und allgemeinen Bedürfnissen und den land- und staatswirtschaftlichen Anforderungen entsprechen, so liegt es nahe, daß deren Pflege und Anzucht vorzugsweise zu berücksichtigen sei.

Von den Laubholzgattungen sind in unserm Vaterlande Eichen und Rothbuchen am meisten, am weitesten, und zum Theil in ganz reinen Beständen verbreitet. In gemischten Beständen, gruppenweise und vereinzelt kommen noch Ahorn, Hainbuche, Erle, Esche, Ulmen, Kaxien, Birken, Pappeln und die mannichfachen Arten der nutzbaren Weide je nach Standort und Lage häufig vor.

In der Tannenregion unserer Gebirgskette herrschen Fichten und Tannen vor. Doch finden sich auf ihnen in beschränkterem Maße, bei Talmatschell die Föhre, am Butschetsch und auf den Bistriger Gebirgen die Lärche, und auf den Höhen des Netzezat und der Rodnaer Gebirge die Zürlkiefer, dann an der Grenze der Baumvegetation die zwerghaftige Legkiefer (Krumholz).

Man sieht hieraus, daß die Baumflora Europas in unsern heimischen Wäldern zahlreich vertreten ist, und die anerkannt nützlichsten Forstgewächse umfaßt, daß wir daher gar nicht weit zu greifen brauchen, um beim Holzanbau uns für diese oder jene den Umständen und dem Bedürfniß entsprechende Holzgattung, unter Berücksichtigung auf Lage, Bodenbeschaffenheit und der klimatischen und physikalischen Einwirkungen, entscheiden zu können.

Zunächst dürften sich unter den Laubhölzern vorzugsweise die das beste und dauerhafteste Bauholz liefernde urkräftig stämmige Eiche und die wegen ihres vorzüglichen Brennholzes mit Recht beliebte hochstämmig schönwüchsige Buche besonderer Berücksichtigung empfehlen.

Die Eiche ist eine Freundin des Lichtes, und kommt im ganz Freien recht gut fort. In ihrer zarten Jugend verträgt sie abwechselnd Schatten und Licht, will aber bald vom ersteren befreit sein.

Die natürliche Fortpflanzung der eichenen Holzbestände beruht daher auf der gehörigen Lichtstellung und rechtzeitigen Beseitigung der Besamungsbäume.

Der künstliche Anbau dieser Holzgattung geschieht am besten, wenn Lage und Boden dem Pfluge zugänglich ist, durch volle Ausfaat auf den diesfalls vorbereiteten Boden.

Nachdem die zu bebauende Bodenfläche durch einen ein- oder zweijährigen Hackfrucht-Voranbau vom Unkraut möglichst beireit und zur Aufnahme der Holzfaat geschikt gemacht worden, wird nach der Einheimung der Fruchtternte und nach Einsammlung des Eichelsamens die Anbaufläche ohne Zeitverlust aufgeackert, per Joch mit 5 bis 7 Kübel Eichel (5 Kübel Trauben = 6 bis 7 Kübeln Stieleichelfrucht, je nach deren Größe) gleichförmig, nach Umständen unter Mitausfaat von Roggen besät und eingeezget. Ich habe die Mitausfaat von Roggen zuträglich gefunden, weil selber die keimenden zarten Eichenpflänzchen vor dem Ueberwuchern der denn doch meist hervorbrechenden filzartigen Unkräuter schützt und ersteren doch hinlängliche Lichträume gewährt; und dann weil dadurch der Anbauer, wenn ihm die Roggenernte zugesprochen wird, den Acker im eigenen Interesse gut zu bearbeiten sich bemüßigt fühlt.

Nur halte man darauf, daß die Eichel vor dem Roggen nicht umgekehrt, ausgestreut, und beim Schnitt die Roggenfuchung sogleich aus der Aufforstungsfläche herausgeschafft werde. Uebrigens wird es oft nöthig werden, da der Auswurf der Eichel der Hand des Säemannes nicht so geläufig wie jener der Fruchtkörner ist, den Acker vor der Ausfaat des Roggens, noch einmal mit einer Eichelsaatausgleichung zu begehen.

Beim Einsammeln des Eichelsamens ist zu bemerken, daß derselbe, nur einigermaßen aufgehäuft, sich also bald erhitzt stark schwitzt und vorzeitig zu keimen beginnt, und daher, um ihn vor dem Verderben zu schützen, häufig, wenigstens zweimal des Tages tüchtig umgeschaufelt werden muß.

Die Eiche ist in ihren Ansprüchen durchaus nicht eigenwillig und hat ein sehr zähes ausdauerndes Baumleben. Sie gedeiht sowohl in trockenem, wie in feuchtem, im mageren wie in fettem jedoch tiefgründigen Boden. Sie trotzt mit ihrer mächtigen Pfahlwurzel und ihrer zähen physischen Lebenskraft, allen Unbilben des Klimas und der Witterung. Sie verträgt mit Gleichmuth Frost und Hitze, Stürme und Wasserfluthen, Schneefall und Regengüsse. Ich habe sie mit Erfolg selbst auf moorigem Binsenboden angebaut.

Die Rothbuche, im Gegensatz zu der Eiche, liebt vor allem schattige Kühle, und beansprucht einen frischen, humusreichen, nicht steifen oder bindenden Waldboden. In ihrer frühen Jugend bedarf sie vorzugsweise des Schutzes gegen Licht und Sonne; daher denn auch in dichtgeschlossenen Buchenwäldern sich der üppigste Nachwuchs herankümmert. Dieses gibt den untrüglichen Anhaltspunkt zu ihrer Fortpflanzung, auf dem angezeigten, natürlichsten und einfachsten Wege, nämlich dem der Selbstbesamung.

Hat nun der natürliche Buchenwuchs die Höhe von wenigstens einem bis zwei Schuh erlangt, so erübrigt nichts weiter, als die Mutter oder Schutzbäume nach und nach, ja nicht plötzlich, damit die Pflänzchen nach und nach den Zutritt des Lichtes ertragen lernen, abzutreiben und aus der Verjüngung hinwegzuräumen.

Bei der Buchenausfaat beobachte man bezüglich der Bodenzubereitung dieselben Vorbedingungen wie beim Eichelanbau. Nur macht die Aufzucht der Buche von ihrem Keimen bis zu ihrem sechsten Jahre an, an ihren Pfleger andere Ansprüche als die Eiche. Sie will vor Licht und Sonne geschützt sein.

Man säe die Bucheln im Herbst nach deren Einsammlung zwei Kübel per Joch, unter unausbleiblicher Mitausfaat von Weizen oder Roggen (wenn möglich perennirendes Staudenkorn) und einer schnellwüchsigen Holzart, z. B. Kiefer, wenn möglich Weimuthskiefer aus. 6 bis 7 Pfund ungeschälten Samens der letzteren Holzgattung dürften hierzu genügen, um die empfindsame Buchenanzucht in ihrer ersten Kindheit vor den Einwirkungen der Licht und Sonnenstrahlen möglichst zu schützen.

Nützlich und dem Zweck entsprechender wird es immerhin sein, die Buchensaaten durch einige auf dem Saatplaz selbst in einer angemessenen Entfernung vorher angepflanzte Schatten werfende Baumreihen zu schützen.

Im geschlossenen Bestand verdrängt die Buche alles übrige Pflanzenleben und übt das System der Ausschließung, während die aristokratische Eiche nach oben in der luftigen Behausung ihrer Kronenwipfel den zwerghaften Emporkömmling aus der Schmarogfamilie der Mistel beherbergt und nährt, und nach unten das niedere Volklein des Waldproletariates (Gesträuch) im weiten Umkreis schirmt. Hieraus ergibt sich daß die sich selbst genügende Rothbuche zur Bildung reiner Bestände vorzugsweise geeignet sei.

Wenn man das Vorkommen der Baumgattungen in Bezug auf ihren Standort mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, so wird man im Allgemeinen die Eiche und den größten Theil der übrigen Laubholzgattungen in den niedern Regionen unserer Zone auf dem Flach- Berg- und Hügellande und an den Vor- gebirgen, die Rothbuche von da an, in der höhern Tannenregion

wo sie sich mit dem Nadelholz vermischet, bis zu einer Seehöhe von beiläufig 2500' aufsteigend, verbreitet finden. Eben so wird man bemerken, das die Eichen stets die dem Süden und den mildern Luftströmungen zugekehrten, die Buchen dagegen stets die dem Norden und den rauheren Luftströmungen zugekehrten Ab- und Bergesseiten einnehmen. Ein beherzigenswerther Fingerzeig in Bezug auf neue Baumpflanzungen, Baumanlagen und Aufforstungen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

Unterscheidung des echten Meerschaums vom unechten.
Echten Meerschaum erkennt man daran, das man darauf mit einer Silbermünze keinen Strich erhält, während dieselbe bei unechtem Meerschaum, der mit Thon gemengt und gebrannt, daher viel härter ist, einen grauen Strich hinterlässt.
Blitzableiter. Bei dem Stadthause in Brüssel, welches 1863 vom Blitze getroffen wurde, hat Melsens eine neue Art Blitzableiter eingerichtet. Das ganze Gebäude ist, wie Prof. Schwarz darüber berichtet, gewissermaßen mit einem System von acht Drähten von verzintem Eisen übersponnen, welche 1 Centim. dick sind. Sie sind mit den hervorragenden Punkten des Gebäudes, so wie mit den größern Metallmassen desselben verbunden und kommunizieren mit einander in jeder Etage. Sämmtliche Leitungsdrähte sind am Boden in ein kleines Reservoir aus Guss Eisen geleitet, an dessen Boden sich 3 Reihen von 8 galvanisirten, eben so dicken Eisendrähten befinden. Die erste Reihe ist

in einen tiefen Brunnen geleitet, die zweite mit den Wasserleitungs- die dritte mit den Gasleitungsdröhen verbunden, so das die Kommunikation stets gesichert ist. Durch Experimente hat Melsens nachgewiesen, das ein elektrischer Funke stets sämmtlichen ihm dargebotenen Leitern folgt, falls diese an einem Punkte in Verbindung stehen.

Briefkasten.

Herr Notar E. in G. Ihr Eingekanntes behandelt einen wichtigen Gegenstand und wird im Auszuge veröffentlicht werden. Es wäre erwünscht, wenn Sie und alle ihre Standesgenossen öfter solche Anregungen machen würden, die aus dem Leben, gegriffen, mit der Zeit auch praktischen Erfolg zur Folge haben werden. — Herr M. in Ung. Gradisch. Ihrem Wunsche ist entsprochen worden. — Herr St. in B. Das vom 12 d. M. Briefe ist bis noch nicht eingelangt. Pränumeration für den Cassino-Verein wurde vorge- merkt. Ein Schreiben für Sie wurde per Post befördert. — Herr S. in Dedenburg. Empfangen. Soll nach Kräften besorgt werden. — Leider herrscht im Allgemeinen noch große Sorglosigkeit bezüglich der Feuergefahr und selbst der Schade macht viele nicht klug. — Herr B. in L. Konnte bisher wegen Mangel an Zeit nicht abgesendet werden. — Köbl. Redaktion des Markbe- richt in Wien. Mit dem Tausch einverstanden. — Herr H. in Szt. K. Schöne Ausflüchte! Der gewünschte Zweck bezüglich der Beamten wird hier nicht erreicht werden können. Ihre Ansichten bezüglich der Versicherungsanstalten sind irrig. — Herr p. g. Ihr erfreulicher Bericht wurde benützt. Also auch in Ihrer schönen Gegend — florirt das dormalen einzige flotte Gewerbe, der Wucher? Herr O. in M. Weitere Beiträge würden erwünscht sein. — Herr B. R. und St. in M. Erhalten und wird benützt werden.

Insertate.

K. k. privilegirter Wechselflug.

Der unterzeichnete beehrt sich als Ausüber des Patentes des Herrn **Berezke Sándor** den p. t. Herrn Dekonomen und Landwirthen Folgendes zur Kenntniß zu bringen:

Da der Pflug bei seiner jetzigen Konstruktion auch in **weitem Kreisen immer mehr Anerkennung gefunden** und voraussichtlich im nächsten Früh- jahr ein größerer Bedarf sich geltend machen dürfte, bei den jetzigen Zeitverhältnissen es aber nicht rathsam ist, großen Vorrath anzufertigen, so lasse ich, um einen kleinen Ueberblick über den Bedarf zu gewinnen, sowie auch überall hin rechtzeitig entsprechen zu können, bei jenen Herren Abnehmern, welche mir ihre geehrten Aufträge längstens bis 25. Jänner k. J. zuweisen, folgende Begünstigung eintreten:

- Der Preis eines Pfluges beläuft sich auf . . . 22 fl. ö. W.
- " " eines Karrens mit hölzerner Axe . . . 5 " "
- " " eines Karrens mit eiserner Axe . . . 10 " "
- hievon vergüte ich (mit Ausnahme der Karren) Rabatt bei Abnahme
 - von 1 bis 5 Stück Pflüge . . . 4%
 - " 5 " 10 " . . . 6%
 - " 10 und darüber . . . 8%

Der Bestellung bitte ich ein Drittel des Betrages als Darangabe stets beifügen zu wollen.

Mediasch, am 21. Dezember 1865.

Carl Oberth,
Bau- und Maschinen Schlosser in Mediasch.

(3-3.)

Öffentlicher Dank!

Ergebenst Gefertigter gibt sich die Ehre den Hoch und Wohlerwürdigsten Herrn des Hernamstädter Capitels für die nam- hafter Betheiligung an der Wohlthätigkeits-Lotterie zum besten des Hauses einer "protestantischen Kirche" in Salzburg im Auftrage des Wohlthätigen Centralcomitès in Weimar und Sr. Hoch- ehwürden des Herrn Stadtpfarrers von Kronstadt Samuel Schiel den verbindlichsten Dank auszusprechen.
Zu gleichem Danke verpflichtet, süßst sich der Gefertigte noch zu Herrn Georg Engler sen. und Herrn Georg Engler jun.
Bei dem schnellen Abfage der obigen Lotterielose — sind nur noch Wenige bei dem Gefertigten zu haben, das Stück a 1 fl. österr. Währ.
Eugen Fillsch,
ev. Prediger.

Schuhwaaren-Preise

(1-3.)

Julius Friedr. Marianek in Ung.-Hradisch.

Die Preise sind Netto per Comptant ohne Scontroabzug, und verstehen sich bei mindester Abnahme von 1/2 Duzend Paar jeder einzelnen Sorte. Die Waare wird franco zum hierortigen Bahnhofe gestellt, bei größeren Parthien Emballage gratis.

Paar	D. W.	Paar	D. W.
1 Kalblederne Frauen-Schnür-Stifleten . . .	1 16	1 Kalblederne Mädchen-Schnür-Stifleten . . .	75
1 Kordouan dtto. dtto.	1 10	1 Kordouan dtto. dtto.	70
1 Kalblederne dtto. Niederschuhe	70	1 Kalblederne Kinderstifleten	40
1 Kordouan dtto. dtto.	65	1 Kordouan dtto.	36

Pränumerationen

(2-3.)

auf den Jahrgang 1866 der vereinigten

Frauentorfer Blätter

herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern, redigirt von **Eugen Fürst** in Frauentorf, können täglich bei allen löbl. Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes geleistet werden. Wie allgemein bekannt, zeichnen sich die vereinigten Frauenblätter durch außerordentliche Nützlichkeit, Mannigfaltigkeit und Neuheit ihrer, alle Zweige des Gartenbaues, der Obstbaumzucht, des Weinbaues, der Haus- und Landwirtschaft umfassenden Mittheilungen aus, und enthalten zugleich eine

kleine Gewerbe-Zeitung

und ein reiches pikantes **Feuilleton**. Jede Woche erscheint eine bogenstarke Nummer. Auch für das Jahr 1866 kommen an die ganzjährigen (aber nur an diese) Abonnenten

Prämien

im annähernden Werthe der Zeitschrift zur Vertheilung, welche jeden Empfänger durch zweckmäßiges Arrangement überraschen werden.

Für den neuen **Jahrgang** sind diese **Prämien** noch viel reichhaltiger zusammengestellt, als es früherhin je der Fall war, und zwar bestehen dieselben aus ebenso werthvollen, als interessanten **Samen-Artikeln** in nicht weniger denn 15 bis 18 Piecen.

Wir erwarten von Seite des P. T. Publikums eine recht ansehnliche Betheiligung am Abonnement. Wer diese Zeitschrift im **Verhande** bestellt, dem kann die Prämie ohne besonderes Abverlangen sogleich als Beilage zur ersten Nummer des neuen Jahrgangs zugestellt werden. Nro. 2 enthält den

großen Frauentorfer Samen- und Obstbaum-Katalog,

auch werden den ersten Nummern Kataloge mehrerer bedeutender Etablissements beigelegt.

Gegen frankirte Einzahlung von 4 fl. ö. W. Banknoten an den gefertigten Verlag versenden wir die sämtlichen Nummern des Jahrgangs 1866 wöchentlich mit allen Katalog- und anderen Beilagen durch die Briefpost mittelst Franko-Marken an jede, uns deutlich angegebene Adresse, und ist diese Bezugsart als eine besonders rasche und sichere, bereits mehr hundertfach benützte, bestens zu empfehlen.

Frauentorf, Post Wilsdhofen in Niederbayern.

Verlag der Haupt-Expedition der vereinigten Frauentorfer Blätter.

Einladung zur Pränumeration

(1-3.)

auf den

M A R K T B E R I C H T

Organ für Handel und technischen Fortschritt der landwirthschaftlichen Gewerbe,

vorzüglich für

Buckelfabrikation, Spiritus-Brennerei, Bierbrauerei, Mühlenwesen und Weinproduction.

Die Tendenz des Blattes, welches seit Beginn des III. Jahrganges in einem größeren Format erscheint, ist hauptsächlich dahin gerichtet, die landwirthschaftlichen Gewerbe von Allem zu unterrichten, was zur Förderung des technischen Fortschrittes und des Handels mit den Produkten derselben auf dem Weltmarkte führen kann, daher nicht nur die **Verkehrsbewegungen** und **Preisveränderungen**, sondern auch die **Statistik**, **Gesetzgebungen** und neue **Erfindungen** in Bezug auf die Produkte der Landwirtschaft und Erzeugnisse der landwirthschaftlichen Gewerbe in den Bereich der Berichterstattung und Besprechung unseres Blattes gehören.

Die Hebung der produktiven Thätigkeit und des Exportes unseres Ueberflusses an Naturprodukten muß fernerhin die Hauptaufgabe der Bewohner des mit einem so ausgedehnten Bodenreichthume gesegneten Gesamt-Oesterreichs bleiben, weil dadurch allein auch die Gewerbe und die höhere Industrie einen raschen Aufschwung nehmen, und durch die vermehrten Werthe auf die einfachste Weise auch Geld geschafft wird!

Der Leserkreis unseres Blattes ist nicht bloß auf die österr. Monarchie beschränkt, sondern dehnt sich täglich mehr auch auf die Fachgenossen in Deutschland, England und Frankreich, ja selbst nach Nord-Amerika und den Orient aus, daher auch

Inserate,

welche ein über die Grenze hinausgehendes Interesse haben, am sichersten die weiteste Verbreitung finden.

Pränumerationen für Oesterreich und Deutschland nehmen die Postämter des deutsch-österreichischen Postverbandes an, und zwar:

Ganzjährig . . . fl. 6.— ö. W. — Halbjährig . . . fl. 3.— ö. W.

franco Postzusendung; im Auslande wird das bestehende Kreuzbandporto zugeschlagen.

Inserate werden mit 5 kr. ö. W. oder 1 Sgr. für den Raum einer viergespaltenen Zeile berechnet. Bei wiederholter Einrückung desselben Inserates wird ein verhältnißmäßiger Rabatt gewährt.

Die Expedition des Marktberichtes,
Wien, Opernring, Elisabethstraße Nr. 10.